vinetur

Australiens Alkoholsteuerlücke erreicht 2024/25 laut Steuerbehörde 1,23 Mrd. A $

Illegale Produktion, nicht gemeldete Verkäufe und weitere Verstöße treiben Australiens Steuerlücke bei Alkohol auf 1,23 Mrd. A $.

Montag, 9. November 2026



Der Schwarzmarkt für Alkohol in Australien ist 2024/25 weiter gewachsen. Die Steuerlücke belief sich auf 1,23 Mrd. A $ und entsprach damit fast 14 % des Marktes, wie die Australian Taxation Office (ATO) am Montag, dem 9. November, bestätigte.

Die ATO schätzt anhand der Steuerlücke bei Alkohol, wie viel jährlich durch illegale Produktion, nicht gemeldete Verkäufe und andere Formen der Nichteinhaltung von Vorschriften an Verbrauchsteuern und Zöllen verloren geht. Die neuen Zahlen zeigen, dass sich die Lücke seit 2015/16 mehr als verdoppelt hat: 2024/25 lag sie um 685 Mio. A $ höher und erreichte 1,23 Mrd. A $.

Die Daten verstärken die Besorgnis über das Ausmaß des australischen Schwarzmarkts für Alkohol – zu einem Zeitpunkt, an dem das legale Spirituosengeschäft unter Druck steht. Food & Drink Business berichtete, die Bundesregierung habe rund 2,3 Mrd. A $ an prognostizierten Einnahmen aus Spirituosen für die vier Jahre von 2024/25 bis 2027/28 aus der Planung gestrichen. Dies deute auf einen Rückgang des legalen Spirituosenmarkts hin.

Steven Fanner, Geschäftsführer des Spirits Council of Australia, sagte, die Zahlen der ATO bestätigten, was legale Hersteller seit Jahren beobachteten. Der Handel mit illegalem Alkohol nehme zu, weil hohe Steuern, Schlupflöcher im System und eine schwache Regulierung es erleichterten, unversteuerte Produkte auf den Markt zu bringen.

Der Trend schade den Staatseinnahmen, setze regelkonforme Hersteller unter Druck und setze Verbraucher Produkten unklarer Herkunft und Qualität aus, sagte er. Zudem sei die Spirituosensteuer in Australien auf 110,15 A $ je Liter reinen Alkohol gestiegen. Damit sei sie außerhalb Skandinaviens weltweit am höchsten.

Fanner nahm die neuen Zahlen zum Anlass, politische Änderungen zu fordern. Die Steuerstruktur mache legale Produkte gegenüber unversteuertem Alkohol weniger wettbewerbsfähig, argumentierte er. Die Debatte betrifft die gesamte Getränkeindustrie, nicht nur die Brennereien. Änderungen bei den Verbrauchsteuern oder ihrer Durchsetzung könnten beeinflussen, wie legale Biere, Weine und Spirituosen mit illegalen Angeboten konkurrieren, und zugleich die Steuereinnahmen sowie den allgemeinen Umgang der Regierung mit dem Schwarzmarkt prägen.

Ein weiterer Streitpunkt ist das Alcohol Manufacturer’s Remission Scheme, das berechtigten Brennereien eine Steuervergünstigung von bis zu 400.000 A $ gewährt. Fanner sagte, einige Organisationen nutzten das Programm aus, obwohl sie selbst

keine Produkte destillierten, sondern steuerfreie Spirituosen auf dem Markt vertrieben. Statt echte Brennereien zu entlasten, verwische das Programm die Grenze zwischen legalem und illegalem Handel.

Laut Fanner kostet das Steuererlassprogramm die Regierung inzwischen fast dreimal so viel wie ursprünglich erwartet, als die Regierung Morrison es 2021 einführte. Die steigenden Programmkosten, das Wachstum des Alkoholschwarzmarkts und sinkende Einnahmen aus legalen Spirituosenverkäufen sprächen allesamt für eine Überprüfung, sagte er.

Die ATO-Zahlen dürften die Forderungen aus Teilen der Branche nach einer Steuerreform und einer strengeren Kontrolle von Vergünstigungen im Alkoholsektor verstärken. Sie rücken auch erneut die Frage in den Fokus, wie Australien seine Verbrauchsteuerpolitik mit der Durchsetzung der Vorschriften in Einklang bringt – insbesondere, weil Hersteller argumentieren, steigende Abgaben könnten einige Verbraucher und Händler zu günstigerem, unversteuertem Alkohol treiben.

Fanner sagte, die Regierung könne noch handeln, bevor das Problem schwerer einzudämmen sei. Er forderte die Verantwortlichen auf, sowohl die Höhe der Spirituosensteuer als auch die Ausgestaltung des Steuererlassprogramms anzugehen. Die derzeitigen Regelungen ließen den Schwarzmarkt wachsen, während legale Anbieter mit schwierigeren Geschäftsbedingungen konfrontiert seien.